

WIDER INTELLEKTUELLE MODEN

Von *Otfried Höffe*

Über seine Person und seine privaten Verhältnisse machte Robert Spaemann nie viel Aufhebens. Für Dinge aber, die ihm in der Philosophie oder im politischen Denken wichtig waren, wo nötig auch in der politischen Praxis, nicht zuletzt im Blick auf Religion und Kirche, entfaltete Spaemann profunde Kenntnisse der abendländischen Geistesgeschichte und eine hohe rhetorische Begabung, motiviert von einem hohen Engagement.

Das, was heute „Mainstream-Denken“ heißt, war ihm fremd. Er brauchte auch nicht die Unterstützung von Kants Gedanken aus der Aufklärungsschrift, um erforderlichenfalls unerbittlich den von Kant hervorgehobenen Wahlspruch wahrhaft zu leben: „Sapere aude! Habe Mut, dich deines *eigenen* Verstandes zu bedienen!“ Das Werk- und Lebensmotto, das der Philosoph und politisch Intellektuelle Robert Spaemann zwar nicht großmündig für sich beanspruchte, aber tatsächlich praktizierte, darf als vorbildlich gelten: „Wer gegen den Strich denkt und gegen den Strich lebt, zeigt wahre Freiheit.“ Es ist die Freiheit, von der George Orwell am Ende seiner „Animal Farm“ spricht: „Freiheit besteht darin, den Leuten sagen zu dürfen“ – bei Spaemann: zu sagen bereit sein –, „was sie nicht hören wollen“.

Von heute aus gegen den Strich verlief schon Spaemanns Studium. Gegen die fachliche Engführung, die der Bologna-Prozess seit Jahren den Universitäten aufzwingt, beschränkte er sein Studium nicht auf ein Fach, sondern verband die Philosophie mit Theologie, Romanistik und Geschichte, später noch mit Pädagogik. Und statt an einem Ort zu bleiben, allenfalls im englischen Sprachraum zu schnuppern, studierte er außer in Münster und München auch im Schweizer Freiburg und in Paris, wo er später – es versteht sich an der Sorbonne – eine Gastprofessur innehatte. Weitere Gastprofessuren nahm er in Rio de Janeiro und in Salzburg wahr. Dabei pflegte Spaemann in seinem Leben eine Internationalität, die sich nicht der Anglophonie verschrieb, sondern aus der Liebe zur französischen Kultur und deren zum Essay hin offenen Argumentationsstil heraus impliziert war.

I. Ambivalenzen: de Bonald und Rousseau

Sehr früh ist Spaemann seinen ureigenen Weg gegangen. Er, einer der bedeutendsten „Schüler“ des Aristoteles- und Hegel-Forschers Joachim Ritter, befasst sich in seiner Dissertation mit einem außerhalb von Fachkreisen, zumal heute wenig bekannten Denker Louis-Gabriel-Ambroise Vicomte de Bonald (1754–1840).

In der einschlägigen Schrift seiner Dissertation: „Der Ursprung der Soziologie aus dem Geist der Restauration“ (München 1959) tritt schon das Bündel von Motivationskräften zu Tage, die Spaemanns Denken, auch Leben weiterhin prägen: Während die erwähnte Anglo-